Zeitschrift: Schweizerische Taubstummen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme
Band: 8 (1914)
Heft: 10

Artikel: Was sollen wir für unsere Zähne tun?
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-923310

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zur Belehrung

Was sollen wir für unsere Zähne tun?

I. Nutzen und Zweck der Zähne.

Die Zähne haben eine dreifache Aufgabe zu erfüllen. Sie sollen dienen:

1. Zum Beißen und Kauen,
2. zum Sprechen und
3. zur Schönheit.

Mit schlechten oder nur wenig Zähnen läßt sich der erste Teil der Ernährung, das Zerkleinern und Kauen der Speisen, nur unvollkommen und ungenügend ausführen, und es werden fast notgedrungen früher oder später Magenbeschwerden entstehen, da dem Magen eine größere Aufgabe gestellt wird, als er zu lösen imstande ist.

Ebenso sicher ist es, daß durch den Verlust einzelner, namentlich der vordern Zähne, die Sprache undeutlich wird, und endlich ist es unbestrittene Tatsache, daß durch eine schlecht gepflegte und lückenhafte Zahnreihe das hübscheste Gesicht verunstaltet wird.

II. Gefahren für die Zähne.

Gefahr bringen:

a) Die Ansammlung von Speiseresten an und zwischen den Zähnen wegen der sich bildenden Fäulnisprodukte; mehr unangenehm als schädlich ist der von den verfaulenden Speiseresten hervorgebrachte Mundgeruch.

b) Häufiger Genuß von Zucker und Naschwerk, der daraus entstehenden Säuren wegen, die den Schmelz angreifen.

c) Nußknacken und Ausziehen von Nägeln aus den Wänden, Abbeißen von Fäden und Fingernägeln.

Dies alles muß, wenn nicht das Abbrechen der Zähne, so doch das Zerspringen des Schmelzes zur Folge haben.

d) Der Zahnstein (fälschlich auch Weinstein genannt).

Dieser bildet sich aus verschiedenen chemischen Substanzen, die im Speichel enthalten sind. Er setzt sich mit Vorliebe an der äußern Seite der obern großen Backenzähne und an den untern Schneidezähnen, vor allem aber auf der inneren Seite an, desgleichen an alle Backenzähne, die aus irgend einem Grunde einige Zeit lang nicht gebraucht wurden. Der Zahnstein schiebt das Zahnfleisch immer mehr zurück und bewirkt so das allmählige Schwinden des Kiefers, was endlich das Herausfallen der Zähne zur Folge hat. Das ist die sichtbare Gefahr.

Eine unsichtbare, wohl aber für das Riechorgan bemerkliche Folge der Ansammlung von Zahnstein ist die, daß dessen rauhe Oberfläche ein günstiges Feld darbietet für Ablagerung von Schmarotzerpflanzen und Speiseresten.

e) Der grüne Belag, haupsächlich an den Zähnen der Kinder zu treffen.

Dieser Belag wird, wie man annimmt, vom Mundschleim gebildet und findet sich fast nur an der Vorderseite der obern Schneidezähne. Sein Einfluß auf die Zähne besteht darin, daß er den Schmelz erweicht und für den Einfluß von Säure empfänglich macht.

III. Die Zahnschmerzen.

Ihre Ursachen sind zahlreich. Durch das Hohlwerden des Zahnes werden der Nerv und die Blutgefäße in seinem Innern gereizt, und es entsteht eine Entzündung. Wird diese nicht rechtzeitig behandelt, so kann daraus eine Wurzelhautentzündung hervorgehen. Eine solche kann auch von einem Schlag auf die Zähne hervorgebracht werden. Unsauberkeit, starke Ablagerung von Zahnstein, scharfkantige Ueberreste von Zähnen rufen Entzündungen des Zahnfleisches hervor. Alle diese Entzündungen sind schmerzhaft.

Ferner ist eine Erkältung imstande, in den Zähnen, sogar in den scheinbar besten, Schmerzen zu verursachen.

IV. Verhütung und Beseitigung der Zahnschmerzen.

Wir führen hier vorerst die gebräuchlichsten Mittel zur Verhütung und Beseitigung von Zahnschmerzen an und werden dann noch auf einige Fragen eintreten, deren Beantwortung uns aus mehrfachen Gründen wichtig erscheint.

Zu den hauptsächlichsten Mitteln gegen Zahnschmerz zählen wir:

die Füllungen,
das Ziehen der Zähne,
die Betäubung oder Abtötung des Nervs und endlich
die Entziehung von Blut aus dem Zahnfleisch.

Füllungen (Plomben) sollten, wenn immer möglich, gmacht werden. Als Füllungsmate-

rialien benutzt man hauptsächlich Gold, Amalgam, Zement, Guttapercha, Porzellan u. a. m. Die Wahl des einen oder andern hängt ganz von dem Zustande und der Lage des zu füllenden Zahnes ab.

Ist ein solcher so schlecht, daß eine Behandlung keine Garantie für längere Haltbarkeit bietet, sollte er sofort gezogen werden. Kann ein Patient sich aber nicht zum Ausziehen (Extraktion) des Zahnes entschließen, so mag man zum Mittel der Betäubung oder Abtötung des Nerves greifen. Letzteres sollte aber nur von Sachkundigen vorgenommen werden und der Patient nicht erst in mehrere Apotheken rennen und ebensoviele „absolut und sofort wirkende Mittelchen" kaufen oder sich solche in erster Linie von einer guten Familientante oder sonst einigen wohlmeinenden Personen verordnen lassen, um dann zu guter Letzt doch noch in die Hände des grausamen Zahnarztes zu fallen, der nun dem gequälten Zahne die Existenzberechtigung ganz absprechen und das von den scharfen Mixturen mißhandelte Zahnfleisch wieder in guten Zustand setzen muß.

In einzelnen Fällen, wie bei Wurzelhautentzündungen, genügt zur Beseitigung der Schmerzen oft schon eine tüchtige Blutentziehung aus dem Zahnfleisch, eine Maßregel, welche jedoch nur mit großer Sorgfalt vorzunehmen ist.

An das Vorhergehende anschließend, sei noch kurz einiger Punkte Erwähnung getan, über die der Zahnarzt so oft und in einer Weise befragt wird, daß es Pflicht ist, sie hier noch besonders zu besprechen.

Es handelt sich vor allem um die Frage: Dürfen Augenzähne (Eckzähne im Oberkiefer) ausgezogen werden oder nicht? Wir antworten darauf: Ja, natürlich! Sie verdanken ihren Namen nur dem Umstand, daß sie unmittelbar unter dem Auge im Kiefer stecken; in näherer Verwandschaft zu den Augen stehen sie nicht! Nicht minder verbreitet und unrichtig ist die Ansicht, man dürfe Zähne bei noch bestehender Geschwulst nicht ausziehen. Dazu sei nur bemerkt, daß im Gegenteil manche Geschwulst vor der Extraktion eines Zahnes gar nicht weichen würde.

Ein weiterer Punkt, über den die verschiedensten Ansichten im Publikum existiern, ist der, ob Milchzähne ausgezogen werden sollen, wenn sie hohl sind.

Hierüber sei gesagt, daß dies zu geschehen hat, falls die betreffenden Zähne Schmerzen verursachen, und diese weder durch eine Füllung noch eine Watteeinlage gestillt werden können. Im allgemeinen sollen aber die Milchzähne so lange wie möglich stehen gelassen werden, da sie auf die Stellung ihrer Nachfolger von großem Einfluß sind.

Weniger wichtig, wie die besprochenen Fragen, ist die, ob das Rauchen den Zähnen schade, was ich, wenn auch selbst wenig rauchend, verneinen muß. Absolut verurteilt zu werden, verdienen die „Universalmittel gegen Zahnschmerzen". Man weise solche energisch zurück; ihre Anpreisung in den Zeitungen usw. kann nur auf Unkenntnis oder Schwindel beruhen.

V. Die Erhaltung der Zähne.

Hier heißt das erste Gesetz: Reinhalten! Ein jeder einigermaßen säuberlicher Mensch sieht es für selbstverständlich an, daß er sich täglich Gesicht und Hände wäscht, und manch einer würde des Morgens früh sein Haus nicht verlassen ohne ganz spiegelblanke Schuhe. Weshalb gibt es denn aber auch unter äußerlich sauber scheinenden Leuten, unter Gebildeten und weniger Gebildeten, unter Alt und Jung noch so und so viele, die nicht reinen Mund, im wahren Sinne des Wortes, halten können?

Einfach aus Bequemlichkeit!

VI. Womit sollen wir aber unsere Zähne reinigen?

Man gebrauche eine Bürste, mittelhart und nicht zu groß, damit man überall bequem hingelangen kann. Dazu ist ein gutes Zahnpulver zu empfehlen, feinkörnig und säurezerstörend, oder eine gleichwirkende Zahnseife und, zur Unterstützung der beiden, ein wirksames Mundwasser, wie sie vom Zahnarzte meist selbst gehalten oder verschrieben werden. Man kaufe nicht das erste beste, durch schöne Reklamen angepriesene Fabrikat; es gibt auch auf diesem Gebiete unverantwortlicher Geldsucht frönende Industrieritter, die sich kein Gewissen daraus machen, Reinigungsmittel anzupreisen, die wohl den Zähnen für einige Zeit ein schönes Aussehen verleihen, sie aber bei längerem Gebrauche angreifen und zugrunde richten.

Aehnlich wirken Kohle und Zigarrenasche, die lange Zeit sich großer Beliebtheit erfreuten. Vor ihrem Gebrauch ist zu warnen, da sie den Schmelz abschleifen. Die Kohle setzt sich über-

dies unter dem Zahnfleische an, so daß am Zahnhalse ein häßlicher dunkler Saum entsteht.

Die Bürste komme folgendermaßen zur Anwendung: Man fahre mit derselben ja nicht nur horizontal über die Zahnreihe hin, sondern namentlich von oben nach unten und umgekehrt, damit die Borsten zwischen die Zähne gelangen und dort haftende Speisereste entfernen können. Auch die Kinder sollen schon zum Gebrauche der Bürste angehalten werden, denn: Jung gewohnt, alt getan! Das Reinigen der Zähne geschehe täglich zweimal, morgens und besonders abends; wer gerne recht säuberlich ist, tut es nach jeder Mahlzeit.

Es kommt zuweilen vor, daß das Zahnfleisch beim Reinigen der Zähne leicht blutet, wodurch sich viele von fernerem Gebrauche der Bürste abhalten lassen. Sie tun Unrecht, denn gerade sorgfältiges Bürsten (mit einer weichen Bürste) ist oft imstande, das Uebel allein schon zu heben. Ist dieses wirklich arg, so lasse man sich ein passendes Mundwasser verschreiben.

Trotz aller Vorsicht und Pünktlichkeit in der Reinigung kommt es aber immer noch vor, daß Zähne „angesteckt" und hohl werden. Anfänglich hat der Patient hiervon keine Ahnung und merkt den Schaden oft erst, wenn er zu groß und unheilbar ist. Jedermann, und zwar nicht nur Erwachsene, sondern in erster Linie schon Kinder, lasse sich deshalb den ganzen Kauapparat in gewissen Zwischenräumen, d. h. mindestens einmal im Jahre, gründlich untersuchen und vorhandene Schäden sofort ausbessern.

Je früher ein kranker Zahn in Behandlung kommt, destoweniger wird er auch Nachbarzähne anstecken und destoweniger wird man Schmerzen haben oder solche beim Ausbohren befürchten müssen. Die Angst vor Schmerzen wurzelt meist in nichts anderem als einem schlechten Gewissen. Man ist sich bewußt, daß etwas hätte geschehen sollen und daß es unterblieben ist; daher dann die Furcht, der Zahn müsse nun gezogen werden.

Zeigt man seine Zähne dem Zahnarzt nicht zu selten, so riskiert man auch nicht, dieselben großen Reparaturen unterwerfen zu müssen, und erspart sich so Zeit und aus demselben Grunde Geld.

Zur Unterhaltung

Ein treuer Knecht.

(Aus meinen alten Erinnerungen.)
(Fortsetzung.)

Aber auch Christian gewann nach und nach die Gunst und Anerkennung des Amtmannes in hohem Maße, da er sich fleißig und tüchtig bei der Arbeit zeigte und immer bescheiden, sauber und nüchtern war. Seine Pferde behandelte er mit großer Liebe und Aufmerksamkeit, und die Schecken gediehen unter seiner Pflege aufs beste. Aber wie eifrig bürstete und putzte er sie auch, mit welcher Sorgfalt war er stets auf trockene Streu, auf reichliches Futter in sauberer Krippe, auf klares Trinkwasser für sie bedacht, wie hütete er sie vor Erkältung und Ueberanstrengung! Und das Geschirr mußte stets in gutem Zustande sein und das Leder weich und geschmeidig, damit seine lieben Tiere nicht gedrückt und belästigt wurden. Nie schlug er seine Schecken, nie gab er ihnen harte Worte, und dennoch leisteten sie die schwerste Arbeit willig.

Aber auch sonst außerhalb seines Dienstes bewies sich Christian bei jeder Gelegenheit als ein Freund und Beschützer der Tiere. Stillschweigend öffnete oder schloß er den Taubenschlag, wenn die Magd es einmal aus Unachtsamkeit vergessen hatte; bei großer Hitze machte er hier und da eine Fensterluke auf, um den Haustieren frische Luft zuzuführen, während er sie im Winter gegen die Kälte zu schützen suchte. Sah er irgendwo auf dem Hofe ein umgestoßenes oder leeres Wassergefäß, das zum Tränken des Viehes dienen sollte, so füllte er es schnell aufs neue. Den Geflügelstall versah er ungeheißen oft mit neuem Neststroh und frischem Sand, erbot sich auch zum Ausweißen, als sich Ungeziefer eingenistet hatte. Ganz besondere Teilnahme aber widmete er den beiden Kettenhunden, die ihn auch stets mit freudigem Bellen begrüßten. Mehrmals am Tage, wenn er gerade vorüberging, gab er ihnen frisches Wasser; er holte ihnen oft neues Stroh und sorgte namentlich im Winter für eine warme, trockene Lagerstätte. Und alle Dienstleistungen geschahen in so ruhiger, unauffälliger Weise, als wären sie ganz selbstverständlich; es war nur merkwürdig, wie oft er gerade im rechten Augenblick dazu kam, wenn ein Wesen, Mensch oder Tier seiner Hülfe bedurfte.